München, 26. Mai. Wie dem „Bayer. Kur." mitgetheilt wird, sind um die erledigte Stelle eines Scharfrichters nicht weniger als 280 Bewerber aufgetreten, darunter auch ein Friseur und ein — Schauspieler.

Mainz, 24. Mai. Von der hiesigen Polizeibehörde wird die Mittheilung gemacht, daß der Lehrer Moses Aschenbrand zu Niederaula, Regierungsbezirk Kassel, die Bettelei in höchst einträglicher Weise betreibt. Durch Auskunft der Postbehörde daselbst ist nämlich festgestellt, daß derselbe in der Zeit vom 1. Januar 1879 bis zum 28. März 1880 nicht weniger als 5608 Mark an Geldsendungen auf Bettelbriefe erhalten hat. Der Bittsteller verstand es durch die unwahre Behauptung, er habe 12 Kinder zu ernähren und seine Frau trage das 13. unter ihrem Herzen, derartige Erfolge zu erzielen. Es ist traurig, daß es gelingt, durch falsche Vorspiegelung das Mitleid zu täuschen und dadurch würdigen Armen die Unterstützung zu entziehen. Die Entdeckung dürfte die Armenvereine interessiren.

Einen entsetzlichen Vorfall meldet der Privatbrief einer Dame aus **Magdeburg** an ihre Verwandten in Bielefeld: In den letzten Tagen ging da ein siebenjähriges Mädchen an einem Nachmittag auf dem Kirchhof und pflückte bei seinem Herumstreifen eine Blume von einem der Gräber ab. Der Todtengräber, der dies bemerkte, ergriff die Kleine und wollte dieselbe nicht ohne eine empfindliche Strafe wieder entlassen. Zu diesem Zweck sperrte er das Kind in die Leichenhalle ein, in welcher zur Zeit vier Todte aufgebahrt lagen. Der Tag neigte sich zu Ende, es wurde Nacht und die Eltern suchten angstvoll ihre Tochter, welche immer noch nicht heimgekehrt war. Die Nacht verging, und am Morgen, als der Todtengräber wieder an seine Arbeit gehen wollte, fiel es dem Manne erst ein, daß er gestern ein Kind in die Leichenkammer gesperrt und es herauszulassen vergessen hatte. Ein schrecklicher Anblick bot sich ihm dar, als er in die Kammer eintrat. Da lag das kleine Mädchen zusammengekrümmt in einer Ecke, mit krampfhaft zusammengeballten Händchen, mit von den Zähnen durchbissenen Lippen, weit aufgerissenen Augen und war todt. Die Angst hatte das arme Wesen getödtet. Des Mannes bemächtigte sich sofort die Polizei, welche Noth hatte, die Leute abzuhalten, die in ihrer Wuth den Todtengräber lynchen wollten.

Brüssel, 25. Mai. Das B. T. schreibt über die hiesigen Vorgänge: Der absonderliche Streit zwischen Papst und Bischof welchen der abgesetzte belgische Bischof Dumont von Turnay begonnen, zeigt eigenthümliche begleitende Erscheinungen. Das Wundermädchen von Bois d'Haine, die einst vielgenannte Luise Lateau, ist durch denselben wieder in den Vordergrund der öffentlichen Aufmerksamkeit gedrängt worden, nachdem sie lange Zeit fast ganz verschollen war. Louise Lateau leidet noch immer an Wundererscheinungen und bei einer derselben erklärte die „gottbegnadete Jungfrau": Der vom Papste abgesetzte Bischof Dumont sei nach wie vor als der rechtmäßige Bischof von Tournay zu verehren. Unter dem Klerus hat diese Wunderkundgebung einen mordsmäßigen Scandal erregt, und die einst so hoch gepriesene heilige Louise Lateau wird jetzt von den Priestern bedrängt, entweder zu widerrufen oder aber die Exkommunikation über sich ergehen zu lassen. Man will das jetzt außerordentlich unbequeme Wundermädchen in ein Kloster sperren, so daß die weltliche Polizei bereits aufmerksam geworden ist. Bekanntlich haben auch unsere Ultramontanen, Herr Dr. Majunke an der Spitze, für die göttliche Wahrheit der Visionen der Louise Lateau einst sich mit heiligem Eifer ins Zeug gelegt. Jetzt wird es wohl nicht lange dauern und dieselbe fromme Gesellschaft erklärt das arme Mädchen als „vom Teufel besessen", ebenso wie Bischof Dumont vom Vatikan für „verrückt" erklärt wurde, weil er trotz seines kirchlichen Fanatismus kein scheinheiliger Lügner werden wollte.

Eine Parade in Petersburg.

Die Maiparade ist das beliebteste militärische Schauspiel in ganz Rußland, man könnte sie fast ein Volksfest nennen. Es mag wenige Exerzierplätze in der Welt geben, die mit dem Marsfelde vergleichbar sind, auf welchem ohne Schwierigkeit 50,000 Mann Revue passiren können und welcher außerdem noch ziemlich im Mittelpunkt der Stadt liegt, so flach und eben wie ein Präsentirteller ist. Um 11 Uhr waren so ziemlich alle Truppentheile auf dem Marsfelde eingetroffen und um 11½ Uhr wurden sie durch den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, dem Oberkommandirenden, in Parade-Aufstellung gebracht: 45 Bataillone, 37 Eskadrons, 4 Sotnien Kosaken und 116 Geschütze standen in fünf Treffen, im Ganzen etwa 25,000 Mann. Die Bataillone waren ziemlich schwach. Ein paar Minuten nach 12 Uhr erschien der Kaiser in großer Generals-Uniform mit Ordensbändern, diesmal aber nicht auf seinem altbekannten, nicht mehr ganz jugendlichen Schimmel, sondern auf einem kräftigen schönen Braunen. Das Gefolge des Kaisers mochte wohl an 150 Köpfe stark sein. Von den Tribünen richteten sich aller Blicke und Opernglläser auf den Zaren, der zwar recht gealtert erschien, aber doch ein sehr festes und sicheres Aeußeres bewahrte. Der am rechten Flügel des ersten Treffens aufgestellte eigene Convoi S. Majestat, jedenfalls die prunkendste Truppe der Welt, setzte sich, nachdem der Kaiser die erste Front abgeritten, vor die ganze kaiserliche Suite, und zwar in vier Zügen, von denen der zweite aus Grusiern, der dritte aus Lesghiern und der vierte aus Muselmanen bestand. Sämmtliche Mannschaften des Convois stehen im Offiziersrang und rekrutiren sich aus den Söhnen edler und reicher kaukasischer Familien. Im ganzen Convoi gibt es kein Pferd, das unter 1000 Rubel Werth wäre und die seidene Kleidung und die übrige Parade-Ausrüstung der Reiter mag viele Hunderte kosten. Die Grusier trugen rothe seidene Wämser mit reicher Goldgarnirung und weiße Pelzmützen. Die Gorzen waren in blaue Seide mit einem dunkeln Ueberwurf mit Schlitzärmeln gekleidet, auf dem Kopf die Tscherkessenmütze. Den prachtvollsten Anblick jedoch boten die Lesghier dar, ähnlich gekleidet, wie man die alten Tscherkessenreiter in Schuppenpanzern abgebildet sieht. Das Unterkleid bestand ebenfalls aus rother Seide, die man jedoch des langen Stahlschuppenüberfalls wegen nur an den Unterärmel wahrnehmen konnte. Auf dem Kopf trugen sie die bekannte niedrige knappansitzende Sturmhaube mit kurzer etwa daumlanger Spitze ohne Schirm. Dafür aber hält vom Hinterkopf und den beiden Schläfengegenden aus ein panzerhemdartiger Ueberwurf über Schultern, Arme und Rücken hinab, eine Kleidung, die den ohnehin dunkelgebränten, südäugigen Männern ein kriegerisch-imposantes Aeußeres verlieh. Die Muselmanen zeichneten sich in der Tracht durch gelbseidene Schlitzärmel aus. Die Kopfbedeckung war dem zweiten Zuge ähnlich, ungefähr wie die persische Mütze. Der ganze Convoi ritt vor dem Kaiser her, fünf Offiziere an der Spitze.

Die vier Züge in oben beschriebener Ordnung in Halbzügen, in der rechten Hand den Karabiner, der ungefähr am Schloß umfaßt und auf das rechte Knie mit dem Kolben aufgesetzt wird, die linke Faust führt den Zügel, die kostbaren aber nicht großen Pferde, sämmtlich Blutpferde sind mit prächtigen Schabracken belegt und elegant aufgezäumt. Der Vorbeimarsch, der um 1 Uhr begann, dauerte etwas über eine Stunde, die Infanterie geschlossen in Zugkolonnen bataillonsweise, die Kavallerie in Schwadronsfront, die Artillerie in Batteriefront. Die Artillerie kam sehr gut vorbei, die Infanterie, abgesehen von dem stets lotterigen Marsch, in der Richtung gut, die Kavallerie defilirte in allen Gangarten, je nachdem vom Kaiser aus der Befehl dazu gegeben wurde. Die Jäger und das finnländische Regiment passirten im Laufschritt und in recht guter Haltung. Der Thronfolger führte das Garde-Kosaken-Regiment und Konstantin die jetzt sehr pulär gewordenen Finnländer. Als Artillerie und Infanterie schon abmarschirt waren, setzten sich Nikolai und Nikolajewitsch und die Großfürsten an die Spitze der deployrten 37 Schwadronen, die in 4 Treffern formirt waren, im Schritt wurde auf das Kommando des Feldmarschalls angeritten, kurz darauf in Trab übergegangen, dann hob Nikolai den Kommandostab, Fanfare und mehr als 2000 Reiter donnerten ventre à terre mit eingelegten Lanzen und ausgelegten Palaschen gegen die Tribünen und den Standort des Kaisers zu. Die Attaque wurde mit großer Präzision ausgeführt, kurz vor der kaiserlichen Tribüne, in welcher die Großfürstinen Platz genommen hatten, Halt gemacht. Die Richtung war noch ziemlich vorhanden, Niemand gestürzt. Damit hatte das Schauspiel sein Ende erreicht.

Der Nutzen der Kunstwaben: Erzielung gerader Tafeln, Regelung des Baues, Einschränkung der übermäßigen Drohnenerzeugung, Möglichkeit der Beschaffung guter Arbeiterwaben zu jeder Zeit der Bauthätigkeit, sicherste Erreichung größtmöglichster Volksstärke in kurzer Zeit, Erzeugung normaler Bienen durch häufige Erneuerung des Brutlagers, Schonung und Erhaltung der Bienen durch nach allen Seiten richtige Unterstützung bei der Wachserzeugung, und die Summe von Allem: Größerer, mindestens doppelter Gewinn, gegen früher, und größere Freude.

Bremen, 20. Mai. Der Postdampfer Braunschweig, Capt. C. Undütsch, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 5. Mai von Bremen abgegangen war, ist gestern wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 66. Donnerstag den 3. Juni 1880.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Schultheißenämter

werden aufgefordert, die Sportelverzeichnisse pro letzten Mai d. J. und im Falle keine Sporteln angesetzt worden sind, Fehlurkunden längstens bis Samstag den 5. Juni d. J. hieher vorzulegen.

Die Fehlurkunden sind zu fassen: „Daß im verflossenen Quartal 1. März 1880 bis 31. Mai 1880 keine in der Ministerial-Verf. vom 27. August 1846 aufgeführten Sporteln angesetzt worden sind, beurkundet u. s. w.

Den 1. Juni 1880.

K. Oberamt.
Baun.

Revier Schorndorf.

Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 9. Juni

aus Brand, Aitenbächle u. Scheidholz: 10 Birken mit 1,7 Fm.; 34 Nadelholz-Stämme mit 3,8 Fm. III. und IV. Cl. Langholz; 23,7 Fm. I. und II. Cl. und 15,7 Fm. Ausschuß Sägholz. Rm. 8 eichen, 19 buchen Anbruch, 491 Nadelholz-Scheiter, 131 dto. Prügel, 284 Anbruch. Zusammenkunft zum Vorzeigen früh 6 Uhr auf dem Bahnhof zu Plüderhausen, zum Verkauf um 9 Uhr im Stern daselbst.

Schorndorf.

Die für die hiesige Stadt entworfenen Ortsbaustatuten sind wegen verschiedener Veränderungen und Ergänzungen auf dem hiesigen Rathhaus zur Einsichtnahme nochmals öffentlich aufgelegt.

Dieses wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß etwaige Einwendungen innerhalb 30 Tagen bei dem Stadtvorstand schriftlich einzureichen, oder zu Protokoll zu erklären sind.

Den 31. Mai 1880.

Gemeinderath.
Vorstand **Fritz.**

Berichtigung resp. Ergänzung.

In dem Ausschreiben des **Fahrniß-Verkaufes** im Hirsch in Manolzweiler am 4. und 5. Juni d. J., Schorndorfer Anzeiger Nro. 65, fehlt die Zeit des Beginnes angezeigt und wird die Bekanntmachung dahin ergänzt, daß

je Morgens 8 Uhr

mit dem Verkauf begonnen wird.

In Folge der in Ulm stattfindenden Viehausstellung ist der Unterzeichnete auf einige Tage **verreist.** Als Stellvertreter ist Oberamtsthierarzt **Ostertag** in Gmünd aufgestellt.

O.-A.-Thierarzt **Ehrmann.**

Oberurbach.

Weg-Verbot.

Das Befahren des 1geleisigen Feldwegs, sogenannten Mühlwegs, zwischen der Verbindungsstraße von Ober- nach Unter-Urbach und der Staatsstraße mit schwerbeladenen Fuhrwerken sowie das Befahren desselben von der Staatsstraße aus ist **verboten.**

Den 29. Mai 1880.

Schultheißenamt.
2 **Krieger.**

Schorndorf.

Landw. Bezirks-Verein. Gartenbauschule.

Nachdem für den 3ten Kurs die Theilnehmer bezeichnet sind und die Arbeiten im Garten mit dem Juli in der Hauptsache abschließen, so können weitere Anmeldungen für dieses Jahr nicht mehr berücksichtigt werden.

Im Auftrag des Vorstands:
Kettner, Sekretär.

Fahrniß-Verkauf.

Im Hause des Karl Trogler wird **Samstag den 5. Juni** von Morgens 7½ an 2

gegen sogleich baare Bezahlung verkauft: Schreinwerk worunter 3 Kleiderkästen, 2 Kanapee, 1 zweischläfrige Bettlade und 1 Kinderbettlade, 4 Stühle, 1 Kuhwagen und Geschirr, 1 Strohstuhl, 1 Kinderwägele, Fässer von 5 Imi bis 4 Eimer haltend, Küchengeschirr und allgemeiner Hausrath. Alles in bestem Zustand.

Winterbach.

Kürzlich mußte ich eine Kuh schlachten, welche ich bei dem Württ. Landes-Viehversicherungs-Verein versichert hatte. Der volle Betrag der Versicherungssumme wurde mir anstandslos ausbezahlt, daher ich diese Versicherung jedem Viehbesitzer bestens empfehle.

Jakob Erhardt.

Das Heugras

von 2 Morgen Baumgut bei ihrer Fabrik verkaufen

Gebrüder Gabler.

Schorndorf.

Einige Morgen

hohen Klee

habe ich noch feil, auch einen geräumigen **Barn** nebst **Stall** zu vermiethen.

Fried. Grosmann.

Das Heugras

von 12½ Viertel Wiesen verkauft

Engel.

Ein geübter

Wickelmacher

findet dauernde Beschäftigung bei

W. Strobel, Cigarrenmacher.

Ein Bernerwägele

mit Federn ist zu verkaufen.

Näheres bei

2 Schmid **Schwenger.**

Prima

Getreide-Preßhefe

aus der altrenommirten Fabrik **von G. Sinner in Grünwinkel** empfiehlt in stets frischer Waare

3 **Christina Ganninger.**

Winterbach.

Unterzeichneter hat einen ein- und einen zweispännigen neuen **Kuhwagen** billig zu verkaufen.

Stahl, Schmied.

Einen **Lehrjungen** und einen **Jungschmied** sucht

2¹ Obiger.

Hebsack.

Eine gute neumelke

Kuh

hat als überzählig zu verkaufen

Müller, Gerber.

Asphalt-Arbeiten

wie: **Asphalt-Röhren für Wasserleitungen und Abtrittschläuche, welch letztere sich bei der stattgehabten strengen Kälte wesentlich dauerhafter** erwiesen haben als anderes Material; **Asphaltdachpappen, verbesserter Dachlack** zum Anstrich von Pappedächern, **Isolirpappen** zur Abhaltung von Schwamm und Feuchtigkeit; **Asphaltböden** für **Trottoirs, Kellereien, Magazine** ꝛc., aus ächt franz. Asphalt unter Garantie, **Asphalt-Eisenlack, Schmiedepech** empfiehlt

Richard Pfeiffer, (vormals Duvernoy),
Asphalt- & Theer-Produkten-Fabrik Stuttgart.
5[a] Die Fabrik besteht seit 1859.

Winterbach.

Einige neue geschmiedete **Pflüge** neuester Costruktion, mit französischen Patent-Stahlriester, hat zu verkaufen
2[1] **Stahl,** Schmied.

Formulare
zu polizeilichen Strafverfügungen,
2 und 4 Stück per Bogen,
sind zu haben in der
C. W. Mayer'schen Buchdruckerei.

Haubersbronn.
Es sind gute **Sensen** samm **Werb** zu haben bei
G. Fritz, Schmied.

Fruchtpreise.

Winnenden den 27. Mai 1880.

		höchster		mittler		niederst	
		ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Dinkel	Centner	8	56	8	54	8	49
Haber	„	7	37	7	23	7	13
Waizen	Simri	4	20	—	—	—	—
Gerste	„	3	10	3	—	—	—
Roggen	„	3	60	3	50	—	—
Ackerbohnen	„	3	—	2	90	—	—
Welschkorn	„	3	50	3	15	3	—
Wicken	„	2	50	—	—	—	—
Erbsen	„	5	—	—	—	—	—
Linsen	„	5	60	—	—	—	—

Zur Tagesgeschichte.

(Neckar-Zeitung.)

Der zwar unblutige, aber nicht minder verheerende Kampf, der seit nahe einem Dezennium zwischen Berlin und Rom geführt wird, scheint noch lange nicht an seinem Ende angekommen zu sein; man muß vielmehr befürchten, daß er von neuem und heftiger denn je entbrennen wird. An dem Kardinalpunkte der Frage, den Mai-Gesetzen, will Fürst Bismarck nicht rütteln lassen, er ist zu Zugeständnissen an die Kurie bereit, jedoch nur insoweit, als die Autorität der Staatsgewalt dadurch nicht berührt wird. Der Vatikan aber hält es für unmöglich, seine Opposition aufzugeben, so lange die Mai-Gesetze überhaupt noch existiren. Diese Gegensätze, über welche bereits endlose Verhandlungen geführt wurden, sind nicht aus der Welt zu schaffen, so lange jeder Theil auf seinem Schein besteht. Die Hoffnung, der leidige „Kulturkampf" werde demnächst von der Tagesordnung verschwinden, löst sich demnach wie manch' anderer schöner Gedanke in Nebel auf.

Dem Grafen Taaffe fängt nach und nach an, der Boden unter den Füßen warm zu werden. Das österreichische Herrenhaus hat anläßlich der Budgetberathung die Politik des Herren Grafen einer vernichtenden Kritik unterzogen. Vorzüglich der famose Sprachenzwang-Erlaß, den der Deserteur aus dem verfassungstreuen Lager, der Minister Dr. Stremayr, mitunterzeichnete, gab der Majorität der Pairs-Kammer Gelegenheit, dem Kabinete seine Sünden vorzuhalten. Graf Taaffe blamirte sich durch eine lendenlahme Vertheidigung, die nicht einmal seinen Anhängern ein billiges „Bravo!" zu entlocken vermochte. Wie anmaßend die Czechen, gestützt auf die Erfolge, welche sie unter dem Regiment Taaffe errungen, schon geworden sind, davon geben ihre publizistischen Organe tagtäglich Beweise. „Böhmen gehört den Czechen", rufen sie, „und wer in Böhmen leben will, der muß sich den Czechen unterordnen." Vis-à-vis den 2½ Millionen Deutschen, welche Böhmen bevölkern, ist diese Herausforderung denn doch ziemlich stark. Es ist wirklich an der Zeit, daß man an maßgebender Stelle in Oesterreich sich die Augen ausreibt, denn die Dinge sind bereits auf einem für die Deutschen des Staates nahezu unerträglichen Standpunkte angelangt.

Herr Jules Simon, der vor acht Tagen mit allen Fraktionen kokettirte, um auf den Präsidentenstuhl des französischen Senates zu gelangen, hat sich in letzter Stunde plötzlich wie eine Schnecke zurückgezogen. Der Intriguant kam zur Erkenntniß, daß er durchfallen würde, und um der Regierung diesen Triumph zu versagen, zog er seine Kandidatur zurück. Die gesammte Rechte paradirte darauf bei der Wahl mit weißen Zetteln, was natürlich nicht hinderte, daß Leon Say zum Präsidenten gewählt wurde. Was die kommunistische Demonstration betrifft, welche in Paris vor acht Tagen in Szene gesetzt wurde, so verlohnt sichs nicht der Mühe, dieser Komödie eingehendere rekapitulirende Beachtung zu schenken.

Der neue englische Botschafter bei der hohen Pforte, Mr. Göschen, ist nunmehr in Konstantinopel eingetroffen und es wird sich jetzt bald zeigen, auf was die Politik des Kabinets Gladstone in der orientalischen Frage hinzielt. In Wien, das Göschen auf seiner Reise nach Stambul passirte, war man dem englischen Diplomaten gegenüber sehr zugeknöpft. Man traut an der Donau Herrn Gladstone trotz seiner Entschuldigung nicht und begegnete daher den Vorschlägen, welche Göschen unterbreitete einfach mit dem Hinweise auf den Berliner Vertrag. Diesen aufrecht zu erhalten, sind Deutschland, Oesterreich und Frankreich entschlossen, wenn England daher Bundesgenossen sucht, so kann es dieselben nur in Rußland und Italien finden. Die Werbung um die Freundschaft und Unterstützung ersterer Macht kann in England jedoch schwerlich volksthümlich sein, probirt es Gladstone dennoch, so kann ihn das Experiment leicht von der Höhe, auf die ihn die letzten Wahlen gehoben, wieder herunterstürzen, was vielleicht auch kein Unglück wäre.

Tages-Begebenheiten.

Schorndorf. Ein alter Schorndorfer, Herr Louis Sauer, derzeit Corrector in der Hallberger'schen Druckerei in Stuttgart, stattete am letzten Sonntage seiner Vaterstadt in Gemeinschaft des Jodler-Quintetts vom Gutenberg-Verein Stuttgart einen Besuch ab. Zweck war: daß diese geübte Sängergesellschaft in Gemeinschaft des hiesigen Liederkranzes ein Concert zum Besten der Armen Schorndorfs gab.

Dasselbe war sehr gut besucht und leistete besonders das Quintett so Ausgezeichnetes, daß die größten Erwartungen erfüllt wurden.

Einige komische Vorträge ihres Mitgliedes Hrn. Gräser trugen ebenfalls viel zur Erheiterung bei.

Dankend muß dies gelungene Unternehmen von uns anerkannt werden, und leben wir gerne in der am Schlusse des Concertes ausgesprochenen Hoffnung — Auf baldiges Wiedersehen.

Noch sei erwähnt, daß nach Abzug der Unkosten der Ertrag mit 53 ℳ zur Vertheilung kommt.

Von der Frechheit mancher Stromer berichtet der K. und J.-Bote folgendes empörende Geschichtchen aus **Vellberg:** „Heute zogen zwei Stromer von ächtem Schrot und Korn, groß und stark, wie sie waren, der eine mit einem kräftigen Spießstock in der Hand, hier von Haus zu Haus; in jedes Zimmer suchten sie einzudringen. In der Miethwohnung eines armen Straßenarbeiters, eines sogenannten Eisenbahners, wurden diese beiden Burschen von der Frau, die in der Küche mit Kochen beschäftigt war, abgewiesen. Gleichwohl drang der Stärkere mit seinem Spießstock in die Wohnstube und wollte, einen 13jährigen Knaben ignorirend, die an der Wand hängende Taschenuhr einstecken. Durch den Pudel des Hauses daran verhindert, stieß er dem treuen Thiere mit seinem Spießstock das eine Auge aus und machte sich sodann mit seinem vor dem Hause harrenden Spießgesellen aus dem Staube. Leider gelang es der Polizei nicht mehr, der beiden Gutedel habhaft zu werden."

Berlin, 30. Mai. Die feierliche Proklamation der Verlobung des Prinzen Wilhelm mit der Prinzessin Augusta Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg wird nach Mittheilung der „Nat. Ztg." am nächsten Mittwoch durch Se. Majestät den Kaiser auf Schloß Babelsberg vollzogen werden.

— Die Novelle zum Militärgesetz, welche der Reichstag in seiner letzten Session beschlossen hat, ist nunmehr amtlich veröffentlicht. Das Kriegsministerium ist bereits vollauf mit den Ausführungsbestimmungen, die nicht wenig umfangreich sind, beschäftigt. Die Ziele des Gesetzes, die Bildung neuer Regimenter ꝛc. werden mit dem 1. April 1881 in die Erscheinung treten. Inzwischen wird das Aushebungsgeschäft, welches jetzt bereits seinen Anfang genommen hat, an der Hand der gebotenen Neuformation

ausgeführt. Außerdem sind Anordnungen getroffen, daß die sämmtlichen bestehenden Regimenter das erforderliche Material an Unteroffizieren und Offizieren stellen können.

Schlochau (Westpreußen) den 27. Mai. Einem Privatbriefe entnehmen die Br. Nachr. über die Ermordung einer Greisin durch einen 15jähr. Knaben folgendes: „Die alte Frau, ihres Reichthums und ihrer Wohlthätigkeit wegen bekannt, wohnte in einer der kleinen Villen, die sich von der Stadt aus längs der Chaussee erstrecken. Sie war geistig gesund, aber seit längerer Zeit an der linken Seite gelähmt, so daß sie nur vermittelst eines Krückstockes sich forthelfen konnte. Ihre Umgebung bestand aus einem Dienstmädchen und einem Kutscher. Das Dienstmädchen hatte sie aber am Tage vor dem Morde entlassen. An dem Tage, an dem sie ermordet wurde, bat der Kutscher um die Erlaubniß, nach der Stadt zu gehen; er erhielt dieselbe, und nachdem er Verschiedenes um ihren Lehnstuhl gestellt, was sie benutzen wollte, schloß er sie ein und ging. Nun war in Schlochau ein Geschwisterpaar, Waisen, welche die alte Dame hatte erziehen lassen. Das Mädchen hatte die Puzmacherei erlernt und der Junge (15 Jahre alt) war eingesegnet und sollte nun ein Handwerk lernen. Er war ein Taugenichts, der nicht gern arbeitete und am liebsten von seiner Wohlthäterin Geld erpreßt hätte. Er benutzte nun das Alleinsein der alten Frau, drang in ihr Zimmer in der Absicht, durch Drohungen Geld zu erlangen. Als ihm dieß verweigert wurde, ergriff er den Krückstock der Gelähmten und schlug mit demselben so lange auf ihren Kopf, bis er sie für todt hielt. Vorübergehende, durch den Lärm aufmerksam gemacht, drangen in das Haus und ergriffen den Mörder, als er dabei war, den Geldschrank zu öffnen. (Schw. M.)

Bremen. Unsere junge Kriegsmarine ist schon wieder von einem Unfall betroffen worden. Die „Trib." erhält über denselben von Stettin folgende Zuschrift: „Die hier in Stettin in der Maschinenbau-Anstalt Vulkan erbaute Fregatte Freiherr von Stein wurde am 12. d. von hier nach Swinemünde bugsirt, wohin sie auch glücklich gekommen, um dort zur Weiterreise nach Kiel weiter ausgerüstet zu werden. Die Führung des Schiffes hatte der hiesige Lootsen-Commandeur Barandon übernommen, welcher auch die Weiterreise von Swinemünde leitete. Am Montag Morgen zwischen 3 und 4 Uhr hatte die Fregatte das Unglück hinter Rügen bei Prerow auf einen Fels zu laufen, wo das Schiff fest sitzen blieb. Durch große Anstrengungen ist es nach mehreren Stunden gelungen, das Schiff wieder flott zu machen und nach Kiel zu bringen, wo erst die Abnahme des Schiffes seitens der Regierung erfolgen sollte. Welchen Schaden das Schiff genommen, wird jetzt in Kiel festgesetzt, wo die Fregatte erst gedockt werden soll. Wer die Schuld daran trägt, daß das Schiff aufgelaufen, wird wohl eine Untersuchung feststellen, doch steht jetzt schon so viel fest, daß das Schiff viel zu weit unter Land gegangen ist, zumal der Fels, auf den das Schiff auflief und der ca. 20 Fuß unter Wasser liegt, in den Seekarten verzeichnet steht."

— Auf die Chinesen welche jetzt unter uns weilen, scheint die deutsche Kultur so wenig ohne Einfluß zu bleiben, wie auf die Japanesen. Der chinesische Gesandte hat kürzlich im Rathhause bei der Generalversammlung des Fischereivereins eine deutsche Rede gehalten und dadurch das gerechte Staunen aller Zuhörer erregt. Die deutsche Sprache scheint in seinem Hause eine besondere Pflege zu finden. Ein chinesischer Gelehrter, Tschung, der daselbst lebt, hat seinen 17jährigen Sohn von einer deutschen Gouvernante unterrichten lassen und denselben jetzt wo er bereits ziemlich geläufig spricht und Alles, was in deutscher Sprache zu ihm gesprochen wird, versteht, der höheren Knabenschule des Dr. Döbbelin wo stets Ausländer unterrichtet werden, anvertraut. Hier erscheint der junge Chinese, Tschung Kang, zwar in seiner Nationalkleidung, und natürlich mit seinem langen Zopfe, seine Berliner Mitschüler aber haben sich schnell an ihn gewöhnt und verkehren mit ihm in der kordialsten Weise. Auch der Sohn des chinesischen Dolmetschers, Dr. Kreyer, besucht diese Schule. Derselbe in China geboren, ist von väterlicher Seite Deutscher, von mütterlicher Engländer, spricht diese beiden Sprachen, hat aber das Chinesische bereits wieder vergessen.

Wien, 29. Mai. Als der Journalist Asboth im vorigen Jahre den Unterstaatssekretär Grafen Zichi-Feraris öffentlich an den Pranger nagelte, als er klar und überzeugend nachwies, dieser Kavalier benutze seine wichtige Stellung dazu, um auf unerlaubte und unehrenhafte Weise Gewinn zu erzielen, da ging ein Ruf der Entrüstung durch ganz Ungarn und Alles schrie über Korruption und verlangte strenges Gericht und Bestrafung des Schuldigen. Die Wogen des Unwillens gingen so hoch, daß Tisza sich genöthigt sah, seinen Liebling zu opfern, den Grafen Zichy seiner Stelle zu entheben. Damit aber war der öffentlichen Meinung noch nicht Genüge geleistet, der Sturm wandte sich jetzt gegen das adelige Kasino in Pest, dessen Mitglied Zichy war, es kam zu Straßentumulten, zu einem Fenster-Bombardement des Kasino's und schließlich zu einem Zusammenstoße zwischen dem Volke und der bewaffneten Macht, bei dem Blut floß. Die Energie, mit welcher Polizei und Militär damals mit Säbel und Bajonnet das wehrlose Volk bearbeiteten, stellte die Ruhe in der Hauptstadt schnell wieder her, dagegen ergriff die Aufregung nunmehr die adeligen Kreise. Zichy ward aufgefordert, die gegen ihn geschleuderten Beschuldigungen zu widerlegen, er versuchte es, aber mit wenig Glück und die Folge davon war, daß eine Anzahl Magnaten seine Ausschließung aus dem adeligen Kasino beantragte und auch durchsetzte. Zichy beantwortete dieses Vorgehen seiner Standesgenossen mit einer Reihe von Herausforderungen, welche jedoch nicht angenommen wurden, da nach Ansicht der früheren Spiel- und Zechkameraden der Graf nicht mehr satisfaktionsfähig war. Monatelang zog sich die Affaire hinaus, bald schien es, als sei die Geschichte vergessen, bald flackerte wieder ein Funken auf, der bewies, daß das Feuer noch brenne und die Hauptperson in dem Spiele, Graf Zichy, nicht daran denke, dasselbe gänzlich verlöschen zu lassen. Da wurde in voriger Woche die Welt plötzlich durch die Nachricht überrascht, zwischen Zichy und dem Grafen Karolyi habe ein Duell stattgefunden und ersterer sei hiebei schwer verwundet worden, und später meldete der Telegraph aus Pest, Zichy sei dieser Wunde erlegen. Und wie mit einem Zauberschlage ändert dieses Ereigniß die Szene. Wehklagend stehen heute die Ungarn an der Bahre des Ermordeten, die Hauptstadt trifft Vorbereitungen zu einer imposanten Leichenfeier, der Dahingeschiedene wird glorifizirt, er ist ein Märtyrer! Das ist magyarische Moral. Weil der Graf den Muth hatte, seinen Leib der Mündung einer Pistole zur Scheibe zu bieten, ist alles vergessen und vergeben, was er im Leben gesündigt, denkt Niemand mehr an die Schuld, deren man ihn bezichtigte und welche er nicht von sich abzuwälzen vermochte. Sein Blut hat den Flecken, der auf seinem Namen haftete, abgewaschen, der todte Zichy hat gut gemacht, was der lebende nimmer vermocht hätte. Und angesichts dieser Moral wundert man sich in Ungarn, daß Ausland achselzuckend über den magyarischen Globus hinwegblickt. Bei sittlichen Anschauungen wie diese mußt die Korruption ja gedeihen und groß werden.

In **Wien** erregt die Irrsinnigkeitserklärung eines rechten Vetters des Kaisers Franz Josef, des Fürsten Wilhelm von Montenuovo, das angemessenste Aufsehen. Der General der Cavallerie, Fürst Montenuovo ist in die Irrenanstalt des Professor Leidesdorf überführt worden. Der plötzlich irrsinnig Gewordene ist auch insofern eine interessante Persönlichkeit, als er der Sohn der ehemaligen Kaiserin der Franzosen, der zweiten Gattin Napoleon's I., der Erzherzogin Marie Louise, aus ihrer zweiten morganatischen Ehe mit dem Grafen Adam von Neiperg ist. Der Fürst hat eine glänzende militärische Carrière zurückgelegt und wurde für sein Verhalten im ungarischen Feldzuge mit dem Theresien-Orden ausgezeichnet. Im Jahre 1866 wurde er zum Landes-Commandirenden in Böhmen und später zum Hauptmann der Trabanden-Leibgarde ernannt. Früher war der Fürst im Besitze eines bedeutenden Vermögens, das bekannte Montenuovo-Palais, an das sich ein vielbesprochener Bauproceß knüpfte, war sein Eigenthum. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Fürst in den letzten Jahren in ganz derouten Verhältnissen lebte und dies war auch die Ursache, daß er sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen mußte. Seine Familie brachte viele Opfer, um den Fürsten zu rangiren, ohne indeß jemals volle Ordnung in dessen oft sehr verwickelte Angelegenheiten bringen zu können. In den jüngsten Tagen soll der Fürst wegen eines schwierigen Civilprocesses unter dem Eindrucke so heftiger Aufregungen gestanden haben, daß seine Verwandten dessen Uebergabe an eine Heilanstalt als schmerzliche Pflicht erachten mußten. — Wie von anderer Seite aus Wien geschrieben wird, war Fürst Montenuovo, der gar keine geschäftliche Routine hatte und hauptsächlich seiner Lieblingsneigung der Musik lebte, Wucherern und Blutsaugern in die Hände gefallen. Um diese zu befriedigen, hatte er bereits seine werthvollen Kunstsammlungen verkaufen müssen, aber gleichwohl borgte man ihm immer weiter, weil man wußte, welch' hohe Protection der Fürst genoß. Kürzlich wurde der Polizeirath Breitenfeld in Wien, — eine Persönlichkeit, die vielfach mit declicaten und schwierigen Missionen betraut wird, — damit beauftragt, einen Ausgleich des Fürsten herbeizuführen. In jenen Beziehungen aber hatte sich der Fürst Handlungen zu Schulden kommen lassen, — die hauptsächlich auf seine Unkenntniß der Geschäfte zurückzuführen sind, welche ein Einschreiten des Staatsanwalts nothwendig gemacht hätten. Da zeigte sich, daß der Fürst Wilhelm Monte-

nuovo für seine Thaten nicht mehr verantwortlich gemacht werden könnte. Die Gesundheit seines Geistes hatte unter der steten Aufregung, den Drohungen der Wucherer, den Verhandlungen und den strafgerichtlichen Untersuchungen, die auf Anzeigen von Gläubigern hatten erfolgen müssen, gelitten. Thatsache war, daß er Bilder, die er noch besaß, zweimal und dreimal an Gläubiger verpfändet hatte, — aber aus seinem ganzen Benehmen ging hervor, daß er, der ein echter Cavalier war, seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen ist, als er so handelte. Seine Antworten waren so unklar und verwirrt, daß die Familie die Professoren Leidesdorf und Schlager aufforderte, den Fürsten zu untersuchen. Die berühmten Irrenärzte zogen den Bezirksarzt Dr. Marktbreiter hinzu und die drei Aerzte erklärten übereinstimmend, daß Fürst Montenuovo allerdings geisteskrank sei. Fürst Wilhelm von Montenuovo war gewiß eine der interessantesten Erscheinungen in Wien. Sein ausdrucksvoller Kopf mit den markanten, echt soldatischen Zügen und dem dichten struppigen Schnurrbart, seine hohe, schlanke Gestalt mußte überall auffallen. Er war leidenschaftlicher Musiker und die Zahl seiner Compositionen übersteigt 100. Jungen musikalischen Talenten schloß er sich gerne an und nahm ihre Widmungen immer mit Vergnügen entgegen. So war es vor Jahren ein Feldwebel der Regimentscapelle Deutschmeister, ein vorzüglicher Musiker, mit dem er innige Freundschaft geschlossen hatte. Der Feldwebel mußte zu ihm kommen, der Fürst sang die Melodien, im Zimmer auf- und abschreitend, und der Unterofficier mußte gleich die Noten niederschreiben. Es war interessant, den General der Cavallerie im Volks-Garten im eifrigen Gespräche, Arm in Arm mit dem Deutschmeister-Feldwebel spazieren zu sehen. Von Comité's der Elitebälle wurde der fürstliche Compositeur um Widmungen bestürmt, und im Interesse des wohlthätigen Zweckes war der General stets bereit, ein Tonstück dem Balle zu widmen. Fürst Wilhelm Albrecht v. Montenuovo ist am 9. August 1821 im Parmesanischen geboren und 59 Jahre alt. (D. R.)

Holland. Amsterdam, 26. Mai. Hier ist es zu blutigen Thätlichkeiten im Judenviertel gekommen. Die Polizei hatte den Hausirhandel auf den Trottoirs verboten, was sich die jüdischen Händler nicht gefallen lassen wollten. Der Kampf muß große Dimensionen angenommen haben, denn er dauert fast den ganzen 22. Mai hindurch bis 10 Uhr Abends. Nur mit Hilfe von Cavallerie und Feuerwehrleuten konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Ungefähr 140 Juden wurden arretirt. (D. R.)

Vor einigen Tagen wurde, wie die „Italie" schreibt, ein junger Telegraphenbeamter aus Otranto, Namens Salvatore Montinari, von einer russischen Barke, auf offenem Meer herumtreibend, aufgefangen und an den belearischen Inseln ans Land gesetzt, wo er seine Abenteuer erzählte. Er war auf einem Boot ins Meer hinausgefahren, um zu fischen, als ein heftiger Sturm das Boot weit vom Ufer verschlug und der Wuth der Wellen preisgab, auf denen er zwei Tage und zwei Nächte mit dem Tode kämpfend herumgetrieben wurde Er verlor ein Ruder, ward am Kopfe, am rechten Fuße, an der Brust und an den Händen verwundet und hatte schon jede Hoffnung verloren, als er in der Ferne den Rauch eines Dampfers gewahrte. Mit letzter Kraft näherte er sich demselben und bat den Kapitän, ihn zu retten. Aber dieser fragte ihn auf französisch: „Wie viel geben Sie mir?" — „Tausend Francs," erwiderte der Arme. — „Das ist zu wenig" und der Unmensch überließ den unglücklichen Schiffbrüchigen seinem Schicksal; und derselbe mußte noch elf Stunden in seiner schrecklichen Lage zubringen. Inzwischen kam dem Kapitän doch noch eine Regung von Menschlichkeit. Er signalisirte den Vorfall dem russischen Schiffe „Jenny", Kapitän Hallström, der mit einer Salzladung von Triest nach Ivica fuhr. Dieser mäßigte seine Fahrgeschwindigkeit, und es gelang ihm, den von Blutverlust und der Strapaze völlig erschöpften Unglücklichen aufzufinden und an Bord zu hissen, wo er durch achtundvierzig Stunden ein heftiges Fieber zu bestehen hatte. In Ivica angekommen, wurde ihm alle Pflege zu Theil, und die Behörden veranlaßten seine Rücksendung.

London, 29. Mai. Aus Dewsbury wird berichtet, dortige Tuchfabrikanten hätten, die Unmöglichkeit der Fortführung des Geschäftsbetriebes mit Deutschland angesichts des neuen Schutztarifs erkennend, bereits die Uebersiedelung nach Deutschland unter Mitnahme englischer Maschinen und englischer Arbeiter begonnen, um dort die Fabrikation mit englischem Kapital zu betreiben. Weitere Uebersiedelungen werden beabsichtigt. — Aus Irland wird gemeldet, daß die Auswanderung andauernd zunimmt.

Konstantinopel, 31. Mai. Der Rath der Ulemas sprach sich gegen die Hinrichtung Veli Mohamed's, des Mörders des russischen Obersten Kammerau, und ebenso gegen eine Einmischung europäischer Mächte in die türkische Verwaltung aus. — Nachdem der Sultan das Verlangen des vormaligen Khedive Ismail Pascha, nach Egypten zurückkehren zu dürfen, genehmigt hatte, wurde dasselbe vom Tewfik zurückgewiesen. Als Ismail daräuf erklärte, er wolle nach Konstantinopel kommen, um den Schutz des Sultans anrufen, ließ der Großvezier Said Pascha ihn wissen, daß er in diesem Falle seine sofortige Wiederentfernung zu gewärtigen habe.

Verschiedenes.

Auf dem Rathhause zu Berlin müssen fleißige Leute angestellt sein, wenn die riesige Masse von Papier, welche die städtische Verwaltung alljährlich braucht, als Maßstab dafür gelten kann. Nach dem für 1879 erstatteten Bericht der Deputation für Beschaffung von Schreibmaterialien sind verbraucht worden: 97 Ries Actendeckelpapier, 1 Rieß großes Schreibpapier, 551 Rieß gewöhnliches Schreibpapier, 998 Rieß gewöhnliches Conceptpapier, 66 Rieß Couvertpapier, 47 Rieß Briefpapier, 64 Rieß Löschpapier, 53 Rieß Packpapier. Hier sei bemerkt, daß dabei nicht geringe Ersparnisse gegen das Vorjahr gemacht worden sind. Der Verbrauch an Papier zu Drucksachen stellt sich auf 225 Rieß Actendeckelpapier, 3547 Rieß Schreibpapier, 6582 Rieß Conceptpapier, 125 Rieß Couvertpapier, 61 Rieß Briefpapier und ergiebt eine Steigerung von ca. 1200 Rieß gegen das Vorjahr. Also zusammen Druck- und Schreibpapier 12,417 Rieß.

Unter den reichsten Menschen, die jetzt leben, ist wohl der reichste ein Irländer von Geburt, Namens Mackey. Vor 30 Jahren hatte er keinen Heller, vor 26 Jahren machte er bankerott, heute besitzt er die ergiebigsten Silbergruben der Erde, die ihm ein jährliches Einkommen von 2¾ Mill. Pfd. St. abwerfen. Ihm zunächst steht das Haupt des Hauses Rothschild mit einem Jahreseinkommen von 2 Mill. Pfd. St. Dann kommt Senator Jones von Nevada mit jährlich einer Mill. Pfd. St. und als vierter in der Reihe, der Herzog von Westminster, der eine Rente von 800,000 Pfd. St. (16 Mill. ℳ jährlich) zu verzehren hat. Obige Angaben stehen im Liverpooler Kurier.

Ein Phänomen. Professor H. Schmitt in Wien, welcher die 7jährige Ilona Eibenschütz unentgeltlich im Klavierspiele unterrichtet, hat dieselbe der Beachtung des dortigen Gemeinderathes empfohlen. „Das Kind", versichert der Professor, „ist ein Wunder und kein sogenanntes Wunderkind". Seit Mozart sei kein Talent so frühzeitig entwickelt gewesen, wie das der kleinen Ilona, die nicht nur bereits mit Fertigkeit spielt, selbst dann keine falschen Griffe macht, wenn man die Tasten mit einem Tuche bedeckt und ganz nette Kompositionen macht. Die Ilona ist das neunte Kind eines armen jüdischen Kantors, welcher für sein hochtalentirtes Töchterlein selbstverständlich nichts leisten kann.

(Ein interessanter Scheidungsproceß.) Zwischen Wien und Prag wird, wie der W. Pr. aus Prag geschrieben wird, ein interessanter Scheidungsproceß verhandelt. Im Sommer 1868 hat sich der damals 20jährige Fürst S. mit der 28jährigen Sängerin L. aus Dresden in einer Dorfkirche bei Tetschen trauen lassen. Bei einem Portier in Bodenbach wurde das Hochzeitsmahl eingenommen, worauf es fort nach Italien ging. Doch länger als über die Hochzeitsreise hat die Liebe des Prinzen nicht angehalten. In seinem Wiener Palais in der Matzleinsdorferstraße lebte bis jetzt seine Gemahlin ganz zurückgezogen, während der Fürst es vorzog, außerhalb Wiens zu leben. Nun ist er nach Prag gekommen, um hier gleichfalls eine Bühnenkünstlerin zu gewinnen und die Scheidung von seiner Gemahlin zu erwirken. Doch war seinerzeit ihr Ja zur Trauung leichter zu erlangen, wie heute ihr Ja zur Scheidung. Sie begehrt, wie erzählt wird, die Hälfte der fürstlichen Revenuen lebenslänglich und erhebt Anspruch auf das Wiener Palais, wegen dessen Verkauf der Fürst mit einer Prager Bank in Unterhandlung steht. Um das Herz des Fürsten seiner Gemahlin wieder zuzuwenden, ist der Portier aus Bodenbach, bei dem vor zwölf Jahren das Hochzeitsmahl bereitet wurde, nach Prag gekommen. Der Prinz gab dem guten Mann 200 fl. und schickte ihn wieder nach Hause.

Bremen, 22. Mai. Der Postdampfer Rhein, Capt. H Franke, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 9. Mai von Bremen abgegangen war, ist heute Morgen wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis: vierteljährl. 86 ₰, durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 ℳ 15 ₰.

Amtsblatt für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Trägerlohn viertelj. 9 ₰. Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 ₰.

№ 67. Samstag den 5. Juni 1880.

Bekanntmachungen.

Revier Hohengehren.

Beifuhr-Akkord.

Am **Montag den 7. Juni** wird die Beifuhr von 140 Marksteinen von dem Bahnhof in Winterbach in die umliegenden Staatswaldungen des Reviers verakkordirt.

Um 11 Uhr bei Metzger Gönnewein in Winterbach.

Gerichtsnotariatsbezirk Schorndorf.

Gläubiger- und Bürgen-Aufruf.

Ansprüche an hienach aufgeführte Personen wollen

binnen 6 Tagen

zum Zwecke der Berücksichtigung bei den vorzunehmenden Theilungsgeschäften, schriftlich angemeldet werden, widrigenfalls die Gläubiger die im Nichtanmeldungsfalle für sie entstehenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben haben.

Schorndorf.

Bös, Christian Friedrich, Schreiners Ehefrau, nachträgl. Eventualtheilung.
König, Friedrich, Taglöhner.
Dehlinger, Joh. Karl, Zeugschm. Wtw.
Kübler, Maria Jakobine, ledig.
Engel, Oberamtmanns Wtw., † im Karls-Frauenstift.

Oberurbach.

Kaiser, Joh. Friedrich, Bauer.
Oesterle, Jakob, Weingtrs. Frau.

Haubersbronn.

Sieber, Karl David, minderjährig.
Walter, Georg, Bauer.

Miedelsbach.

Schultheiß, Rosine, ledig.
Schaal, Johanne Friederike, ledig.

Den 3. Juni 1880.

K. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Schorndorf.

Bühne-Verpachtung.

Mittwoch den 9. Juni d. J.
Vormittags 11 Uhr

werden die Bühne-Räumlichkeiten nebst 2 Kammern im alten Schafhaus auf dem Rathhaus im Aufstreich verpachtet von

2¹ **der Stadtpflege.**

Schorndorf.

Holz-Verkauf.

Freitag den 11. Juni werden im Stadtwald Häfnersgrube verkauft: 3 Fichtenstämme IV. Cl., 3 Rm. gemischte Prügel, 5500 meist gemischte Durchforstungs-Wellen. Zusammenkunft Morgens 8 Uhr am Eichenbach-Brückle. 2¹

Schorndorf.

Heu- & Oehmdgras-Verkauf.

Mittwoch den 9. Juni
Mittags 1 Uhr

wird der Heu- und Oehmdgrasertrag von mehreren Stücklen, Remsufer, Schießgraben, Mönchsbrücke und 2 Wallthellen verkauft, wozu auch auswärtige Liebhaber eingeladen werden von der

Stadtpflege.

Bemerkt wird, daß heuer zum erstenmal von ca. 2 Morgen Remsufer ob dem Abschlag mehr verkauft wird. Zusammenkunft bei der mittleren Brücke. 2

Beutelsbach.

Gasthaus-Verkauf.

Frau Löwenwirth Moser's Wittwe dahier ist gesonnen, ihr gesammtes Anwesen aus freier Hand zu verkaufen und zwar:

Nr. 103.	2 a 33 m	Wohn- u. Wirthschaftsgebäude,
	2 a 78 m	Hofraum,
	5 a 11 m	Ein zweistockigtes Wohnhaus, das Gasthaus z. Löwen mit dinglicher Wirthschaftsgerechtigkeit, in der Marktstraße,
Nr. 103. A.	2 a 2 m	Eine einstockigte Scheuer mit 2 Stallungen hinter dem Haus,
Nr. 103. B.	1 a 4 m	Ein 1stock. Stallgebäude im Hof,
Nr. 103. C.	1 a 20 m	Holzschuppen mit einem größeren Keller darunter,
P. Nr. 55.	2 a 50 m	Gemüsegarten mit einer neuen geräumigen Kegelbahn hinter dem Haus.

Kaufsliebhaber sind mit dem Bemerken hieher freundlichst eingeladen, daß mit Frau Moser jeden Tag ein Kauf abgeschlossen und das sämmtliche Wirthschaftsinventar nebst Ausstattung der Fremdenzimmer, sowie der Weinvorrath sammt Fässer miterworben werden kann, auch daß der Unterzeichnete zu jeder Auskunftsertheilung gerne bereit ist.

Den 3. Juni 1880.

2¹ Schultheiß **Schlör.**

Vorzügliche **Sensen** und **Sicheln,** sowie **ächte Mailänder Wetzsteine** empfiehlt unter Garantie billigst

2² **Wilh. Maier,** Zeugschmied.

Buhlbronn.

Die Gemeinde beabsichtigt an der Orts-Etterstraße einen 90 Meter langen und 1 Meter breiten Kandel herstellen zu lassen. Steine und Sand schafft die Gemeinde bei. Die Abstreichsverhandlung findet am

Mittwoch den 16. Juni 1880
Morgens 8 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause dahier statt, wozu Pflästerer freundlichst eingeladen werden.

Schultheißenamt.
Jenttter.

Streich.

200 Mark

hat auszuleihen.

Die Gemeindepflege.

Feuerwehr.

Nächsten Sonntag Morgens präzis 6 Uhr haben auszurücken:

2. freiw. Abtlg. (Obm. Juppenlaz.)

Die Mannschaften von Spritze Nr. 1 (Obm. Bacher), die Mannschaften von Spritze Nr. 2 (Obm. Mildenberger), Einreißmannschaft.

Das Commando.

Turn-Verein.

Samstag 5. Juni
Abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
bei Hartmann.

Der Vorstand.

Kalbfleisch

ist fortwährend zu haben bei

Metzger **Schwarz.**

Weiße Preßwurst

ist Sonntag Morgen zu haben; da dieselbe stets rasch bei mir abgeht, so werde ich es jedesmal bekannt machen, wenn solche zu haben ist. Der Obige.

Nächsten **Sonntag** bei günstiger Witterung

Gartenwirthschaft auf der Wilhelmshöhe.

Ficker, Restaurateur.

Friedrich Steinestel hat aus Auftrag gegen Versicherung sogleich **1000 Mark** auszuleihen.